

Kamener Zeitung

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Zeilen: 120.— Mark, bei lokalen Anzeigen 80.— Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Preisbedingungen. Adressänderung und Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H. in Kamen, Geschäftsstelle: Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 6500 Mk., durch die Post laut Zeitungspostkarte. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Abnahme verantwortlich: S. Schaubert, Kamen.

Nr. 148

Donnerstag, den 28. Juni 1923

51. Jahrgang.

Ein neuer Marksturz.

Der gestrige Tag brachte trotz der erlassenen Devisenverordnung einen neuen gewaltigen Marksturz. Der Dollar, welcher am Dienstag = 126 000 Mark stand, stieg nach der amtlichen Notierung vom Mittwoch auf 153 000. Dollarhochrechnungen, deren Kursbewegung jetzt als Maßstab für die Bewertung der Devisen anzusehen ist, wurden amtlich mit 175 000 notiert, standen aber im Verkehr noch bedeutend höher.

Am Effektenmarkt wurden alle bisherigen Notizen nicht nur nicht gebrochen, sondern sogar ganz erheblich übersteigert. Die allgemeine Marktlage veranlasste enorme Nachfragen nach Effekten nicht nur aus dem Inlande, sondern auch aus dem Auslande. Da andererseits die Zurückhaltung der Verkäufer sehr groß war, kam es auf der ganzen Linie zu sensationellen Kurssteigerungen. Um einige Beispiele zu geben, stiegen Sacchar auf 3 1/2 Millionen, Rheinfahrt auf 2 Millionen, Siemens übersteigt den Kurs von 3 Millionen, Rheinische Braunkohlen von 600 000 auf über 1 Million an, Badische Anilin verdoppelte ihren Kurs, Handelsantenne übersteigt gleichfalls den Millionenkurs. Viele Papiere konnten überhaupt wegen Materialmangel nicht notiert werden.

Ein Mahnruf des Reichswirtschaftsministers.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning richtete an den Reichsverband der deutschen Industrie, den Zentralverband des deutschen Großhandels, den Reichsverband des deutschen Einzelhandels und den Deutschen Industrie- und Handelsrat folgenden Mahnruf: Die Devisenpolitik der Reichsregierung kann nur dann Erfolg haben, wenn die industriellen Betriebe und Handelsfirmen sich bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere zwecks Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Waren, die allergrößte Einschränkung auferlegt. In den Erörterungen über unsere Devisenpolitik steht immer wieder die Behauptung, daß sowohl die Rohstoffe wie Lagerwaren, wie die Devisenbestände bei vielen Firmen über das unbedingt erforderliche Maß hinausgehen. Solche Bestände sind für unsere Wirtschaftswirtschaft nutzlos zu machen, ist vaterländische Pflicht angesichts der schweren Verhältnisse, die die Reichsregierung und Wirtschaft bedrohen, wenn dem Verfall der deutschen Wirtschaft nicht Einhalt geboten werden kann. Ich richte an alle Kreise der deutschen Wirtschaft das dringende Ersuchen, die Reichsregierung nicht nur durch peinliche Befolgung der von ihr erlassenen Vorschriften, sondern auch durch freiwillige verständnisvolle Mitarbeit zu unterstützen. Die wirtschaftlichen Kreise werden sich bei allen geschäftlichen Maßnahmen, welche irgend auf den Stand der Reichsmark Einfluß haben können, Rücksicht darüber ablegen müssen, ob ihre Geschäfte dieser Art sachlich und zeitlich von solcher Dringlichkeit sind, daß ihre Durchführung im gegenwärtigen Zeitpunkt der Wirtschaftsgesamtheit gegenüber der deutschen Gemeinwirtschaft veranlaßt werden kann. Ich würde es mit Dank anerkennen, wenn die maßgebenden Spitzenverbände in diesem Sinne auf ihre Mitglieder mit Nachdruck einwirken würden.

Die Rheinlandkommission gegen die Devisenverordnung.

Die Rheinlandkommission hat beschlossen, daß die Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni und die Verordnung vom 8. Mai über die Spekulation mit fremden Devisen auf das besetzte Gebiet nicht anwendbar sein soll.

2 Milliarden-Spende des Papstes.

Der päpstliche Legat überreichte nach der Abn. Ztg. dem Papst Dr. Mann in Göttingen eine Spende von 500 000 Lire für Wohltätigkeitszwecke. Nach dem gegenwärtigen Devisenstand beträgt diese Spende über 2 Milliarden Mark.

Deutsche Hilfe aus Norwegen.

D. A. Z. Das Deutsche in Norwegen hat trotz seiner geringen Kopfzahl in offener Weise zur Linderung der deutschen Not beigetragen und in den Monaten Februar bis April bereits erhebliche Beiträge für die Hungerhilfe geleistet. Von besonderer Seite geht dem Deutschen Ausland-Institut eine Mitteilung über die Höhe dieser Beiträge zu, die in dem abgelaufenen Vierteljahr rund 7500 norwegische Kronen und 1,2 Millionen Mark (zusammen nach dem heutigen Kurs etwa 65 Millionen Mark) ausmachten. Besonders stark beteiligt sind an diesen Spenden die Deutsche Gesellschaft und vor allem auch der Deutsche Verein in Kristiania, aber auch die kleineren deutschen Vereinigungen in den Provinzialstädten haben namhaftes geleistet. Wir freuen uns, von dieser Opferwilligkeit des norwegischen Deutschums berichten zu können, in der doch ein Beweis dafür, in wie innigem Zusammenhang unsere Landsleute in Skandinavien mit der Heimat stehen.

Bezugspreiserhöhungen für Zeitungen.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) hat auf seiner aus allen deutschen Ländern zahlreich besuchten Hauptversammlung zu Breslau einstimmig beschlossen, die Zeitungspreise schon heute von der unumgänglichen Notwendigkeit außerordentlicher Bezugserhöhungen am 1. Juli in Kenntnis zu setzen. Die letzten Preissteigerungen für das Zeitungspapier sind weit über die phantastischen Befürchtungen hinausgegangen, daß in den Juniwochen die ungeheure Mehrbelastung der Zeitungen nur zu einem geringen Bruchteil wettgemacht werden konnte. Innerhalb weniger Wochen ist bereits im Umfang dieses Monats der Preis des Zeitungspapiers von rd. 15 Millionen auf rd. 25 Millionen Mark für den Wagen gestiegen. Da die Preisbildung des Papiers infolge der Wirtverwendung von ausländischem Holz von dem Holzmarkt stark beeinflusst wird, so muß im Zusammenhang mit den wirtverwendeten Holzpreisen der Kohlenpreise und der Marktentwertung mit weiteren entsprechenden Papierpreiserhöhungen gerechnet werden. Dazu kommen die allgemeinen wirtverwendeten Preissteigerungen aller anderen Kosten der Tageszeitungen, vor allem des Nachrichtenwesens. Im Auslande haben sich die Zeitungspreise an das Maß der jetzt in Deutschland geltenden Bezugserhöhte längst gewöhnen müssen. Die deutschen Zeitungen und ihre Lesungen für die Volksgemeinschaft können nur erhalten werden bei Bezugserhöhen, die einmengen den alle bekannten Teuerungsziffern weit überschreitenden Mehrkosten der Zeitungen gerecht werden.

Von den größten Tageszeitungen hat das Berliner Tageblatt seinen neuen Bezugserhöhte bekannt gegeben. Danach beträgt der Zulagepreis 33 400 Mark. Wie der Deutsche Buchdruckerverein mitteilt, hat die Tarifkommission der Buchdrucker für die Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli den Spitzpreis auf wöchentlich 336 000 Mark festgelegt. Der Aufschlag auf die gegenwärtigen Druckpreise beträgt 75 Prozent.

Vom Deutschen Schulwesen in Rußland.

D. A. Z. Der 12. Kongress der kommunistischen Partei Rußlands hat kürzlich in einer Resolution den neu aufkommenden großrussischen Chauvinismus verurteilt und die Forderung aufgestellt, daß den nationalen Minderheiten zur Entfaltung ihrer kulturellen Eigenart mehr Gelegenheit gegeben werden solle. Nunmehr hat nach einer Meldung der „Niz. Rabot.“ der Nationalitätenrat beim „Markompos“ angeordnet, daß die bestehenden deutschen Schulen auf wirtverwendet als solche eingerichtet werden, mit deutscher Unterrichtsprache und mit besonderer Betonung der deutschen Eigenart und Kultur. Außerdem sollen vom nächsten Schuljahr ab 3 neue größere deutsche Volksschulen in Moskau, Petersburg und Warschau ins Leben gerufen werden. Die Schüler werden auf Grund des neuen Schulgesetzes in verschiedene Klassen eingeteilt: Kinder von Angehörigen der roten Armee und von Invaliden sind schulfrei. Kinder von Staatsbeamten zahlen entsprechend dem Monatsgehalt ihrer Eltern, zur dritten Klasse gehören die Kinder von Angehörigen der freien Wirtschaft, die das höchste Schulgeld entrichten müssen. Ein Teil der Schulkosten soll auch bei den deutschen Schulen vom Staat getragen werden. Zur Ausbildung und Verbesserung der Lehrerschaft werden gemäß Beschluß der gleichen Behörde im Juni und Juli 6. Jahres in Moskau, Petersburg und Saratow Sommerkurse für deutsche Lehrer veranstaltet, und zwar mit folgenden Arbeitsplänen: Ueberblick der Geschichte der deutschen Literatur und der deutschen Sprache, Naturkunde, Heimatkunde, Mathematik, Physik und Chemie, ferner deutsche Literaturgeschichte der Gegenwart mit Übungen.

Die siegreiche deutsche Konkurrenz.

Ein überaus lehrreicher Fall hat sich in der englischen Stadt Birmingham ereignet. Die dortige Gemeindeverwaltung hielt es für angebracht, ihren Feuer- und Wasserversorgungsapparat zu vermodern. Sie wählten dabei einen Apparat, der von der englischen Firma Morris in den Handel gebracht wurde. Die Konkurrenten dieser Firma machten die Gemeindeverwaltung nunmehr darauf aufmerksam, daß der Morris-Apparat tatsächlich ein deutsches Fabrikat sei, da er so gut wie vollständig aus technischen Einzelteilen deutscher Herkunft bestehe und nur in England zusammengebaut werde. Daraufhin setzte die Gemeindeverwaltung von Birmingham einen Untersuchungsausschuß ein, der prüfen sollte, ob die englische Erzeugung einen gleichwertigen und gleich billigen Apparat liefert. Das Ergebnis der Untersuchung war ein Erfolg für das deutsche Fabrikat. Der Ausschuß stellte fest, daß in ganz England kein gleichwertiges Erzeugnis für denselben Preis zu haben sei und daß ein besonders angelegener englischer Apparat, der in Bristol in Gebrauch war, an die Leistungen des deutschen Apparates nicht heranreichte. Als die englische Konkurrenz trotzdem den Kampf nicht aufgab, wies der Ausschuß darauf hin, daß zwei deutsche Apparate dieser Art kürzlich von der Gemeindeverwaltung von Paris angekauft seien. Daraufhin verhandelte alle Einwendungen.

Ein Bankbeamter namens Rals feuerte gestern auf den Ministerpräsidenten Basitsch, als dieser die Stupchina verließ, vier Schüsse ab, ohne indes zu treffen. Der Täter wurde verhaftet. — In dem Attentat auf Basitsch wird noch bekannt: Als die Revolvergeschosse auf den Ministerpräsidenten abgegeben wurden, befand sich dieser gerade auf dem Wege zu seinem Auto. Der Attentäter hatte ihn hinter dem Auto erwartet. Basitsch erlitt eine leichte Handverletzung durch einen Streifschuss. Ferner wurde er durch Scheibensplitter leicht im Gesicht verletzt. Der Attentäter ist festlicher Verhaftung und war bis vor kurzem Bankbeamter. Ueber die Motive zu der Tat hat er sich bisher noch nicht geäußert.

Mißglücktes Attentat auf den serbischen Ministerpräsidenten.

Ein Bankbeamter namens Rals feuerte gestern auf den Ministerpräsidenten Basitsch, als dieser die Stupchina verließ, vier Schüsse ab, ohne indes zu treffen. Der Täter wurde verhaftet. — In dem Attentat auf Basitsch wird noch bekannt: Als die Revolvergeschosse auf den Ministerpräsidenten abgegeben wurden, befand sich dieser gerade auf dem Wege zu seinem Auto. Der Attentäter hatte ihn hinter dem Auto erwartet. Basitsch erlitt eine leichte Handverletzung durch einen Streifschuss. Ferner wurde er durch Scheibensplitter leicht im Gesicht verletzt. Der Attentäter ist festlicher Verhaftung und war bis vor kurzem Bankbeamter. Ueber die Motive zu der Tat hat er sich bisher noch nicht geäußert.

Neue Verhaftungen in den Berliner Mordaffären.

Auf Veranlassung des Mecklenburgischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern hat die Berliner Polizei drei neue Verhaftungen im Zusammenhang mit der Paragim Mordaffäre vorgenommen. Es handelt sich um den Oberleutnant a. D. Fricke aus Berlin-Halensee, um den Oberleutnant von Lewis, Bezirksleiter der Röhbock-Organisation Paragim und um den Mitgeheimtäter Schlichtgens aus Neuhof bei Paragim.

Michel horch, der Seewind pfeift.

Am Donnerstag hat der neue Lloyd-Dampfer „München“ von Bremerhaven aus seine erste Überfahrt nach New York angetreten. Tausende von Bremerhabern und Bremer begleiteten das stolze Schiff am Kai, wie es langsam von einem Schlepper durch die Hafenschleuse gezogen die offene Weser gewann, mit Ausrufschreien und Zurufen. Und keiner wich vom Platz, solange man noch verfolgen konnte, wie sich der gelbe Rumpf und die dunklen Schornsteine des Schiffes auf der Fahrt zur Wesermündung von dem wolkenverhangenen Horizont abhoben.

Dem Bremer wird es wieder leichter um das Herz. Vor zwei bis drei Jahren drückte ihn die Zukunftssorge noch schwer darnieder. Was sollte aus dem Lloyd, dieser Kraftvolle der Unterweser-Städte werden? Die stolze Kriegsfregatte von 494 Fußzeilen mit rund 983 000 Bruttoregister-Tonnen war fast bis zum letzten Schlepper ausgeliefert worden. Das Verwaltungsgebäude des Lloyd in Bremen diente fremden Bürobedürfnissen. Das war damals. Inzwischen hat die Hoffnung wieder Eingang gefunden. Denn der Lloyd hat bewiesen, daß er sich nicht niederknien läßt und daß der Spruch noch lebt und Geltung hat, der an seinem Verwaltungsgebäude in Bremen steht: Naht gar keine Not (zur Seefahrt ist eine Notwendigkeit). Diese Notwendigkeit bricht Eisen.

Der Norddeutsche Lloyd hat in den letzten zwei bis drei Jahren kräftig aufgebaut. Als sein Generaldirektor Stimmung am Dienstag, dem Vortag der Ausreise der „München“, die Vertreter der Presse auf dem neuesten Bau des Lloyd empfing, sagte er beherzt und mutig: Wir bauen weiter, wenn auch der Boden schwankt. Schiffe bauen — das ist die Lösung. Einzigartig der noch im Bau befindlichen Schiffe hat der Lloyd heute wieder eine Flotte von 231 Fahrzeugen mit rund 382 000 Bruttoregister-Tonnen. Und seine Dampfer fahren wieder nach New York, nach Südamerika, nach Ostafrika und nach Australien.

Mit Zähigkeit aber auch mit fehl berechnendem Vorbedacht ist der Wiederaufbau durchgeführt worden. Es hieß Schritt für Schritt vorwärts kommen. Die großen Passagier-Schnelldampfer, die in das Meeresausmaß von 50 000 Tonnen und mehr wuchsen, sind für die deutsche Schifffahrt zunächst Chimäre. Das was der Lloyd davon beiseite hat, fährt ebenso wie die stolzen Hapag-Dampfer unter aufsteigender fremder Namensfahne in Dienste Englands und amerikanischer Schifffahrtslinien. Der Lloyd wußte, daß er eben so anfangen mußte wie vor mehr als 50 Jahren: Mit einer wirtschaftlich gesicherten Basis. Deshalb eröffnete er den Wiederaufbau der überseeischen Linien

im Herbst 1920 mit 2 kleinen Frachtdampfern, die zwischen Bremen und Brasilien verkehrten. Zu dem lohnenden Frachtverkehr gefellte sich dann bald der Personenverkehr. Die stolze „München“ ist auf diesem Wege eine wichtige Etappe. Wenn auch noch Frachtdampfer, so doch zugleich ein Ueberseesdampfer, der wieder die erste Klasse für den Personenverkehr führt. Bisher gab es nur einfache Klasse und dritte Klasse. Mit der ersten Klasse tritt der Lloyd wieder in den Wettbewerb um den internationalen Seeverkehr, wenn auch die „München“ mit rund 140 000 Bruttoregister-Tonnen noch verhältnismäßig klein ist und wenn sie auch noch 10 Tage für eine Strecke braucht, die unsere früheren Augusdampfer in der Hälfte der Zeit zurücklegten.

Die „München“ ist für die kurze Entwicklungszeit von zwei bis drei Jahren schon ein Riesenschritt vorwärts und ihre erste Überfahrt ist ein großer Erfolg. Bis zur letzten Möglichkeit ist der Laderaum mit wertvoller Fracht verladen und seit Wochen, ja Monaten sind die Frachtplätze ausverkauft. Derselbe Lloyd der sich vor zwei Jahren noch besorgt fragen mußte, ob seine neuen Schiffe auch den Verkehr an sich ziehen würden, — derselbe Lloyd ist heute dem Andrang der Fahrgäste und des Frachtverkehrs nicht mehr gewachsen. Im Oktober 1923 wird ein neuer Ueberseesdampfer, „Columbus“, in den Dienst gestellt werden, ein Schiff von dem erheblich größeren Ausmaß von 2000 Bruttoregister-Tonnen. Auf diesem Lloyd-Dampfer ist schon heute ein Vierteljahr vor seiner ersten Fahrt kein Platz mehr verfügbar.

Woher dieser große Erfolg? Nicht nur deshalb, weil die Lloyd-Dampfer schöne und praktische Schiffe sind. Diese Eigenschaften besitzen sie allerdings in reichem Maße. Die „München“ ist bei aller gebotenen Einfachheit in ihrer Ausstattung so gebiegen und geschmackvoll, vom Speisesaal der ersten bis zum Speisezimmer der dritten Klasse, daß auch der verwöhnte Oceanreisende zufrieden sein kann. Sie ist zudem von einer kühnen technischen Vollkommenheit. Aber das ist es doch nicht allein. Der Norddeutsche Lloyd schlägt und gewinnt seine Schlachten nicht mit dem toten Material seiner Schiffe, sondern mit den Menschen, die darauf sind. Seine Tradition und sein Ruf haben auch den harten Schiffsschlag, der ein Vernichtungsschlag sein sollte, überdauert. Diese Menschen hätten nicht eben so wie die neuen Schiffe aus dem Nichts hervorgezaubert werden können. Sie waren noch da, wenn auch zum Teil hier und da hin abgewandert und mit dem Wiederaufbau und dem Wachsen ihres Lloyd strömen sie zurück und füllen wieder die Ränge auf denen sie früher heimisch waren. Sie kommen alle zurück, die Kapitäne, die Mannschaften und die Stewards und alle die übrigen, die den seeligen Mechanismus in Bewegung setzen. Und so fühlt sich der Seereisende wieder wie vor dem Kriege auf dem Lloyd-Dampfer wohl und behaglich. So ist es rasch wieder aufwärts gegangen und so wird es in rascher Entwicklung weitergehen.

Es ist eine Nervenerregung köstlicher Art, wenn einem an der Wasserlinie der Wille zur neuen Tat so kräftig umweht, wie die Seebriege es in diesem böigen Juniwochen tat. Freilich: Es ist keine reine Freude. Unter den Auswanderern sind 60 bis 70 Prozent Deutsche und — wie man in den Auswandererhallen in Bremen sehen konnte — beste, vorwärtstreibende Jugendkraft. Verwandte in Amerika ermöglichen ihnen den Ehrgeiz über den großen Teich. Wo sollten sonst die 40–50 Millionen herkommen, die man heute braucht, um über See zu fahren und drüber Fuß zu fassen. Und das sind gerade die beiden schwersten Unternehmungen, die die große Dominante der Tage in Bremerhaven begleiten: Das Bewußtsein, daß wieder beste deutsche Kraft, wenn sie irgend kann, in das Ausland zu rennen beginnt, um fremden Boden zu befruchten, und nicht minder das quälende Bewußtsein, daß die Freiheitsbeschränkung, die die Not uns auferlegt, immer enger Kreise um uns zieht. Wer a. B. kann noch über diese Barriere von 50 Millionen hinwegspringen, wenn ihm nicht von drüben eine helfende Hand gereicht wird. Aber die beherrschende Note ist und bleibt trotz alledem das Gefühl der Freude und der Zuversicht. Der Wille zur Tat wird das Eisen der Notwendigkeit gebrochen, wie er an der Wasserlinie alle Schranken gebrochen hat. Drum, Michel, horch, trotz allem, was Dir in den Ohren klagt, horch wie der Seewind pfeift. Der Geist, der die stolze Ausfahrt der „München“ beflügelt — der ist unser Symbol und wird uns wieder emporführen.

Verschiedene Meldungen.

Die Stadt Blanckenstein ist von den Franzosen geräumt worden. Der Amtmann Hahn von Blanckenstein befindet sich jedoch immer noch in Gefangnis zu Hattungen. Nach einer Meldung der Abn. Volks. überbrachte Monsignore Tetta Herrn Krupp Grüße und ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Gasparri. Er unterhielt sich mit Herrn Krupp über eine halbe Stunde im Gefängnis.

Westfalen und Rheinland.

1499 Fahrgäste und ein Personen-
wagen.

Ammon, 28. Juni. Ein folgenreichere Unfall ereignete sich am 6. Dezember 1919 auf dem Bahnhof Coesfeld (Westfalen). Als etwa 100 Personen auf einen Zug warteten, der sie von der Arbeitsstätte nach Hause befördern sollte, entstand auf dem Bahnsteig ein großes Gedränge, als der Zug langsam einbrach und nur einen Personenwagen mit sich führte. Die an der Unterführungstreppe stehenden Personen festen sich in Bewegung und fielen neben dem Zuge her. Zwischen ihnen befand sich der Fabrikarbeiter M. aus Ahans, der unter dem einen Arm einen Korb und unter dem andern Arm ein Palet trug. Kurz vor dem Halten des Zuges fiel er infolge eines vom hinten erhaltenen Stoßes vom Bahnsteig herunter vor den dem Personenwagen folgenden Güterwagen, von dem ihm der linke Unterarm abgefahren wurde. Die gegen den Eisenbahnkreis erhobene Schadenersatzklage wurde vom Landgericht Münster wegen eigenen Verschuldens des Klägers abgewiesen. Oberlandesgericht Hamm und Reichsgericht dagegen haben die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt beigeordnet. Aus den Entscheidungsründen: Wenn starker Andrang auf dem Bahnsteige herrscht, kann dem Reisenden kein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er sich beisteigt, einen Platz im Zuge zu erlangen. (VI 129/12, 66/19). Der Burst der Bahnbewachten „Zurückbleiben“ war nur als Warnung vor unvorsichtiger Annäherung an den fahrenden Zug aufzufassen. Doch ist zu berücksichtigen, daß, wenn der Bahnsteig voll Menschen ist, sich notwendigerweise eine Anzahl von ihnen ziemlich nahe an der Bordstufe befinden muß. Daß der Kläger nach dem Türgriff gegriffen, ist nicht erwiesen. Auch ist nicht widerlegt, daß er von den andern mit fortgestoßen durch einen Stoß zu Falle gekommen ist. (Nachdruck verboten.)

* Namen. (Knappschaffliches.) Die Auszahlungstermine der Krallengelder, Alters-, Invaliden-, Vergewaltigten-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Juli 1923 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Gebung		Beginn der Auszahlung für	
		Sult	Waffen	Militär	Verwaltung und Fleischrenten
Bergkamen I	Schürmann	2	2	1/2	1/2
Bergkamen II	Kraft	3	2	"	2 1/2 "
Heeren	Maas	3	2	"	2 1/2 "
Kaiserau	Schulz	2	2	"	2 1/2 "
Kamen I	Sieghermann	7	2 1/2	"	3 "
Kamen II	Starke	9	2 1/2	"	3 "
Karl	Künenbürger	10	2	"	2 1/2 "
Einern	Steffeluf	6	3	"	3 1/2 "
Neßler	Rudde	10	2	"	3 1/2 "
Niedermaffen	Cromberg	4	2 1/2	"	3 "
Obermaffen	Mibbenborf	5	2 1/2	"	3 "
Nünthe	Gamer	9	2 1/2	"	3 "
Anna I	Wittler	5	2 1/2	"	3 "
Anna II	Nowack	4	2 1/2	"	3 "
Anna-Königsborn	Neßfuß	6	2	"	2 1/2 "
Werne					
Bez. Wülfel	Schulz	7	2 1/2	"	3 "

Die Rentenempfänger werden dringend ersucht, die angegebenen Termine und Zeiten zu beachten und ihre Bezüge regelmäßig monatlich abzuholen.

Namen, 27. Jun. (Verschiedenes.)
In den nächsten Tagen wird eine dritte Ausgabe der Reichsbanknoten zu 10 000 Mark in den Verkehr gebracht werden. Die Noten sind 100×180 Millimeter groß und auf weißem Papier gedruckt, das bei der Durchsicht ein über die ganze Fläche laufendes Wasserzeichen (Bierbaumuster) zeigt. Auf der Vorderseite befindet sich links ein etwa 45 Millimeter breiter, nur mit einem länglichen, obigen Umlinienmuster belegter Schaudarm. Das Druckbild der Vorderseite wird durch einen bläulichen Gierrand in drei Felder aufgeteilt. Das größte über die Mitte reichende Feld ist dunkel gelblich, der Unterdruck zeigt ein verzerrtes Kautemuster, das durch eigenartige von oben nach unten laufende Linien zustande kommt. Über diesem Muster liegt ein ganzes Netz in grauer Farbe. In der Mitte des Feldes befindet sich — nur vom dem Netz überlegt — die hell erscheinende Wertzahl „10 000“.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Mittwoch = 152 617—153 383, das englische Pfund = 708 225—711 775, der holländische Gulden = 59 850—60 150, der schweizerische Franz = 28 927—29 072 Mark.

(Eine 100 000-Markmünze?) Im Reichsfinanzministerium sind Beratungen im Gange bezüglich Schaffung einer hunderttausendmarkmünze in Metall.

(Der Millionenmarktschein kommt.) Die Reichsbank trägt sich mit dem Plan, im Juli, gleich nach der Herausgabe des zurzeit in Vorbereitung befindlichen 500 000 Mark-Scheines auch den Millionenmarktschein herzustellen.

(Ein Brief 1000 Mark.) Vom 1. August ab soll eine weitere Erhöhung der Postgebühren erfolgen. Der Verkehrsbeitrag schlägt für einen Brief eine Erhöhung auf 1000 Mark, im Ortsverkehr auf 600 Mark, für Telegramme das 4fache und für Ferngespräche das 3½fache vor.

(Kinder aufs Land.) Der Kindertransport nach Gmünd in Württemberg fährt am 29. Juni mit dem Zuge ab 3.43 nachm. Bahnhof Stamen ab. Die Eltern wollen die Kinder eine halbe Stunde vorher auf dem Bahnhofsvorplatz dem Wohlfahrtsamt übergeben. Die achtzig katholischen Kinder nach Würzburg i. B. fahren mit dem gleichen Zuge ab. Aber auch diese Kinder müssen eine halbe Stunde vorher auf dem Bahnhof erscheinen.

(Staatliche Anerkennung.) Die Regierung
Hamburg hat der Stadtfürsorgeeinzelnen Frau
Hilke durch Zeugnisüberreichung die Staat-
liche Anerkennung als Fürsorgeeinzelne
(Sterbengemeinschaft der Evangelischen
Kirchengemeinde.) Die letzten Annahmetermin-
ne in Gemeindehause finden statt: Samst-
tag, den 30. Sept., von 4-6 Uhr, und Sonn-
tag, den 1. Okt., von 9-11 Uhr. Außerdem
werden von dem Geschäftsführer der Sterbe-
notgemeinschaft, Herrn Wendtens Sparbezirk,
an jedem Wochentage von 8-4 Uhr in seinem
Büro, Oststraße 19, Annahmen entgegenge-
nommen. Wer bisher noch die Anmeldung ver-
säumt hat, muss sich bis Sonntag melden. An-
meldungen, die bis Sonntag einlässlich auf-
genommen sind, treten mit dem 1. Okt. in den
vollen Genuss der Sterbehilfe. Diejenigen, die
erst nach dem 1. Okt. betreten, erhalten im
ersten halben Jahr gar keine, im zweiten halben
Jahre die Hälfte und erst nach einem Jahre die
volle Sterbehilfe.

(Uebermüde Viehpriesterhöhung.) Nachdem alle deutschen Brauereibetriebe an verflochtenen Mittwoch in Rassel eine weitere Preisverhöhung beschloffen haben, lag sich der Verband Rheinisch-Westfälischer Brauereien in der Vollversammlung zu Elberfeld gezwungen, die Preise abermals heraufzusetzen. Als Brauereilieferer ein Alter Lagerbier jetzt 3000 Mark, Exportbier 4000 Mark, Spezialbier 4500 Mark. Der alte Grundlag, möglichst wenig Preisänderungen vorzunehmen, ließ sich nicht mehr aufrecht halten, nachdem die Befehlshaberstellen so sprunghaft in die Höhe gingen. Aus der zu erwartende Absatzrückgang konnte die Brauereien nicht veranlassen, es bei den erst kürzlich eingeführten Preisen zu belassen.

Königsborn, 27. Juni. (Neue Abfahrtszeiten.) Vom Bahnhof Unna-Königsborn nach Bahnhof Dortmund-Süd treten ab 27. Juni bis auf weiteres folgende Abfahrtszeiten in Kraft: Vormittags 5.58 (nur Werktags) 7.19, 10.56. Nachmittags 12.53, 2.10, 2.53, 6.03, 7.06, 9.03, 12.13.

Milliarden - Verbstückstahle in
Offen aufgedeckt.

× Essen, 27. Juni. Nachdem es der hiesigen Kriminalpolizei im Laufe der letzten Monate gelungen ist, eine Reihe von Einbruchs- diebstählen restlos aufzuklären, bei denen in jedem Falle Werte von vielen Millionen Mark geraubt worden sind, hat sie neuerdings eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Auf einem Essener Eisenwerk kam man vor kurzem Diebstählen von Materialien auf die Spur. Die unauffällig gemachten Beobachtungen und Ermittlungen ließen bald erkennen, daß es sich hier um Diebstähle großen Stils handelte, die lange Zeit hindurch planmäßig betrieben sein mußten. Es war von vornherein klar, daß bei den Diebstählen nur Werksangehörige zur Hand im Spiele haben konnten. Die Kriminalpolizei konnte schon nach kurzer Zeit die Urheber der Diebstähle ausfindig machen und eine äußerst gemeingefährliche Diebes- und Zechlerbande konnte ermittelt werden. Es handelt sich um 6 Personen, die zum Teil Angehörige des bestohlenen Eisenwerkes waren. Die Angeklagten, die durchweg großes Vertrauen bei ihrer Firma besaßen, haben ihre Stellung auf geradezu frivole und beifallsolche Art mißbraucht und ihre Firma um ungeheueren Schaden gebracht. Die Kriminalpolizei ermittelte im weiteren Verlaufe der Nachforschungen, daß die gewissenlosen Angeklagten sich jahrelang an den Materialbeständen des Eisenwerkes vergiffen haben. Sie haben, wie ihnen bis jetzt nachgewiesen werden konnte, im Laufe der letzten 3 Jahre nicht weniger als 300,000 Eisenwerkstoffe auf dem Eisenwerk gestohlen und zu Spottpreisen an willfährige Abnehmer verkauft. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Diebstähle in noch größerem Umfang betrieben worden sind. Ein abschließende Aufklärung wird erst möglich sein, wenn die schwebenden Untersuchungen endgültig abgeschlossen sein werden. Die unehelichen Werksangehörigen haben sich den Erlös der verkauften Materialien vorwiegend in Vergesslichkeiten angelegt und sich namentlich Wohnungs-einrichtungen von hohem Wert, kostbare Schmuckgegenstände und Luxusgegenstände aller Art angeschafft. Alle diese Wertobjekte sind sofort mit Beschlagnahme belegt worden, um dem bestohlenen Eisenwerk zum Teil Ersatz für den entstandenen Schaden zu sichern. Zum Teil haben sich die aus dem Verkauf der gestohlenen Materialien erzielten Gewinne zum eigenen Wohlleben verwendet. Bemerkenswert ist, daß einer der in die Maffendiebstähle verwickelten 5 Hier die Absicht hatte, mit den eingeschmuggelten Gewinn nach Brasilien auszuwandern. Er war schon in Besitz einer Schiffkarte und wollte mit dem nächstfälligen Dampfer die Reise über den großen Teich antreten. Die bislang ermittelten Diebe und Helfer sind verhaftet und dem Essener Gerichtshof zur Einlieferung worden. Ob noch weitere Personen an den Maffendiebstählen beteiligt sind wird der weitere Verlauf der Ermittlungen ergeben müssen. Der Wert der gestohlenen Schrottware geht in die Millionen.

Essen, 27. Junl. **Millionenschießungen**
in einer Brennerel. Im vorigen Herbst wurden
in der Fabrik des Brennerelbesizers Joseph
Kraufremer in der Sammacherstraße Millionen
Schießungen aufgeführt, die sehr rasch: a) Legitime
Aufsehen erregten. Die Wuchrspoliz hatte ve

traulich Kenntniß erfaßt, daß in der Brenner-
Krautkremerei so viel in großem Maße Steuere-
hinterziehung im Verlaufe war, und zwar in der
Weise, daß Spiritus in einem Hohlrohr re-
ingefangen wurde, bevor er die Kontrollvor-
richtung passierte. Diese Mäße beschäftigte sich in aus-
gezeichnete Verbindung die Geheuer Straßmann
unter der Anklage, an die ein Betrüger sein be-
teiligt zu sein, hatten sich zu verantworten. Der
Brennerkesselbesitzer Joseph Krautkremer und sein
Gefahrte, fernere der Drogerie Joseph Linck, die
Geschäftsführer Johann Linck und der Jo-
seph Linck, sämtlich aus Essen. Der Un-
geflachte Krautkremer, der als einfacher mittel-
loser Arbeiter nach Essen gekommen war, er-
richtete in der Hammerstraße eine Holzbrannt-
weinbrennerei, in der er nach und nach 5 Reusen
zur Schnapsbrennerei in Betrieb hatte. In
Ansehung der Zeit ging er dazu über, Vorkaufe
zu treffen, durch die er es ermöglichte, einen

großen Teil des von ihm fabrizierten Schnapses der staatlichen Monopologabe zu entziehen. In diesen Vorrichtungen gehörte vor allen Dingen die Anlage eines besonderen Abzweigroßes, durch das er den Schnaps in einen Nachbarkessel leitete unter Ausnutzung der angebrachten Mefsluhr. Als eines Tages der Zollbeamte dankt, der die Brennerlei zu bestimmten Zeiten zu kontrollieren hat, seine Monbzengänge in der Brennerlei zurückgelassen hat, fertigte der Angeflagte sich mit der Jonge eine ganze Reihe Plomben an, öffnete die Kontrollluhr durch Abziehung der Plomben und probierte den Mechanismus aus. Dann schloß er sich eine eigene Monbzengänge an und begann seine einträglichen Mändver, die ihm mit der Zeit Millionengewinne einbrachten. In der Brennerlei herrschte Tag- und Nachtbetrieb. Wenn der Nachtrieb seinen Anfang genommen hatte, wurden die Plomben von der Kontrollluhr gelöst, diese ausgeschaltet und das große Abzweigrohr aufgestellt. In der Frühe des folgenden Morgens nahm man das Abzweigrohr wieder ab und brachte die Kontrollluhr durch Abziehen der Plomben wieder in Tätigkeit, und wenn dann die Zollbeamten erschienen, wurde alles in bester Ordnung befunden. Den ganzen vorigen Sommer hindurch hatte der Angeflagte diese Schnapsbrennerlei betrieben. Er war in der Zwischenzeit zum wohlhabenden Manne geworden und hatte sich von dem reichen Gewinn, den das Geschäft abwarf, mehrere Häuser kaufen können. Die Strafkammer verurteilte den Angeflagten Krautkremer wegen sorgfältiger Hinterziehung von Brannweinmonopolabgaben, zum Teil begangen in Tateinheit mit Siegelbruch zu 7 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 8222 2/3 Mark, ersahweise für je 50 000 Mark 1 Tag Gefängnis. Die beiden Angeflagten Limbach, die Angeklagte des Krautkremer waren, und die an den unlauteren Machenschaften mitgeholfen hatten, erhielten je 500 000 Mark Geldstrafe, ersahweise für je 25 000 Mark 1 Tag Gefängnis, weil sie die Vorrichtungen hatten anbringen helfen. Außerdem erhielten sie je 100 000 Mark Strafe wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung und Joseph Limbach auch noch 6000 Mark Strafe wegen Beihilfe zum Siegelbruch. Die Ehefrau Krautkremer, die nicht hinreichend überführt werden konnte, sowie der Angeklagte Kanef, wurden freigesprochen. Der Hofbeehl gegen Krautkremer, der 7 Monate in Untersuchungshaft gesessen hat, die ihm ange-rechnet werden, wurde aufgehoben.

**) Katernberg, 27. Juni. (Millionen) Diebstahl. In der Nacht verhaftete sich eine Diebesbande vermittels Diebeswerkzeugen Eingang in das Geschäft des Kaufmanns Nagel, dessen Geschäft an einer der Hauptstraßen Katernbergs gelegen ist. Den Dieben fielen Lebensmittel im Werte von 12 bis 15 Millionen M. an in die Hände. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. Ebenfalls wurde in der Produktionsstraße ein Einbruchdiebstahl verübt; die Diebe wurden aber durch ein verdächtiges Geräusch vertrieben.

(bu) Dufsburg, 26. Juni. Eine ~~Arbeiter~~ Arbeiterin
wurde geflohen wurde einen Arbeiter-
Banheim, der sich mit einer weiblichen Kindes-
leiche auf dem Wege zum Föhlehof am Stern-
buschweg befand. Vor einer Bedürfnisanstalt
in Banheimerort wurde ihm die Leiche, die
er dort, in einem Pappkarton verpackt, nieder-
gelegt hatte, entwendet. Der Dieb wird über
seine eigenartige Beute nicht wenig erstaunt
gewesen sein.

Leichenverbrennung u. gerichtlicher Giftnachweis.

Es war seit je ein wichtiges Problem der gerichtlichen Chemie, eine Methode ausfindig zu machen, die es ermöglicht, jene Gifte, welche in der Leiche mehr oder weniger rasch einer Zerstörung oder Veränderung unterworfen sind, diesen Einflüssen zu entziehen. Infolge der Sittenverbesserung nach dem Kriege und Annahme der Verbrennen, unter denen auch Vergiftungen, wie eine kürzlich in Berlin abgehaltene Schwurgerichtssitzung zeigte, eine große Rolle spielen, hat die Wissenschaft mehr denn je die Befragung, nach Mitteln zu suchen, die die Aufklärung von Todesursachen und den Nachweis von Giften in den Leichen ermöglichen. Eine besondere Erörterung bietet die dieser Beziehung die immer mehr sich verbreitende Leichenverbrennung. Man kann die Ungen nicht vor der Tatsache verschließen, daß durch die sich immer mehr ausbreitenden Krematorien, die zum Theil vom Staate selbst gerichtet werden, zu einer völligen Umgestaltung des Beerdigungswesens führen. Die Zeit scheint nicht mehr fern zu liegen, wo die Leichenverbrennung an die Stelle der Erdbefattung in der Mehrzahl der Fälle treten wird. Sogar die Einführung der obligaten Leichenverbrennung wird schon vielfach ernstlich erörtert. Die gerichtliche Chemie hat sich diesem Umstande anzupassen. In der Frankfurter wissenschaftlichen Wochenschrift „Die Umschau“ weist Professor Dr. Fritz Wipph von der deutschen Universität in Prag auf diese neueste Entwicklung hin und gibt einige Rathschläge, wie dem Uebelhandnehmen von Giftmorden vorgebeugt werden könne, die die Folge der zunehmenden Leichenverbrennung sein muß, da durch die hohen Hitzegrade auch alle Gifte zerstört werden und somit ein nachträglicher Giftnachweis nicht immer möglich ist.

Auch bei der Erdbefattung ist ein nachträglicher Giftnachweis nicht mehr möglich. Die an in der Presse bekannt gewordenen Erfolge solcher nachträglichen Nachweise stellen doch nur Ausnahmefälle dar, die unter besonders günstigen Umständen auftauchen können. Eine große Menge von Giften ist nämlich gegen die Einflüsse in der Leiche sehr empfindlich und schon eine Zeit von 24 oder 28 Stunden nach dem Tode genügt um selbst größere Mengen organischer Gifte für den Nachweis völlig auszuscheiden. Man pflegt aber in sehr vielen Fällen infolge der unermüdlichen Umhangelungen und anderer Umstände die Zeit zwischen dem Tode und dem Beginn der chemischen Untersuchung eine wesentlich längere zu sein. Bei den verändernden und zerstörenden Einflüssen in der Leiche handelt es sich besonders um die rasch einsetzenden und sich steigende Fäulnis.

Auf den ersten Blick scheint nun das Problem ziemlich einfach zu sein, wenn man bedenkt, daß die chemische Wissenschaft eine ganze Reihe

sehr wirksamer Desinfektionsmittel besitzt, die schon in der relativ geringen Konzentration nicht nur die Fäulnis unbedingt verhindern, sondern auch den anderen Einflüssen in gewissem Grade entgegenwirken. Solche Mittel sind u. a. der Alkohol, der Formaldehyd, das Quecksilberchlorid u. s. w. Bei näherem Zusehen ergibt sich aber alsbald, daß diese Mittel durchweg Substanzen sind, die selbst zu den schweren Giften zählen und auch häufig genug zu tödlichen Vergiftungen Veranlassung geben. Nur weiß man aber in sehr vielen Fällen nicht, was die eigentliche Vergiftungsurache gewesen ist und es läßt sich später dann nicht feststellen, ob das in der Belsche vorgefundene Gift von der Desinfektion herührt oder zum Giftmorde gedient hat. Andere Desinfektionsmittel verbinden sich wieder mit Giften und machen deren Nachweis unmöglich. So geht das Formaldehyd mit der Blausäure eine Verbindung ein und verhindert die Feststellung des Vorhandenseins dieses starken Giftes. Aus allen diesen Gründen hat man bisher von einer Desinfektion der Leichenstelle abgesehen und sich lieber mit den gegebenen Verhältnissen, so gut es ging, abgefunden.

Es ist ja auch in der That in vielen Fällen gelungen, nachträglich, oft sehr lange nach dem Tode, noch Gifte in den Leichentheilen nachzuweisen, doch lagen hier immer besonders günstige Umstände vor, wie etwa ein sehr kurzer Aufenthalt in der Erde, ein sehr rascher bichter Abstieg u. s. w.

Völlig unmöglich wird der Giftnachweis jedoch, wenn die Leiche eingeseigert wird. Nicht nur die organischen, sondern auch die anorganischen Gifte darunter besonders die wichtigsten Metallgifte, gehen bei einer Temperatur von 1000 Grad unumkehrteiglich verloren. Gleich besteht gegenüber der Erdbeseitigung eine gewaltige Einbuße. Prof. Dr. Stippich fordert daher, daß keine Leiche zur Eingässerung freigegeben wird, wenn nicht der Bestorbene unter den Augen des Arztes verchieden ist. In allen anderen Fällen, mag ein gewaltsamer Tod auch noch je unabwehrlich sein, soll eine Section durch Gesetz vorgeschrieben werden und keinerlei Befreiungen hiervon zulässig sein. Ferner sollten man gewisse Organe der Leiche entnehmen und conserviren. Würden diese Vorsichtsmaßregeln nicht ergriffen, dann müßten wir mit einem Ueberhandnehmen von Giftmorden rechnen, da die Täter sich nach der Verbrennung der Leiche völlig gesichert wissen.

Nur nicht ängstlich werden.

Gedankengänge eines Mertrinfers

Nun ist mir meine letzte Freude gewonnen.
Der verfluchte Doktor. Nicht nur, daß er die
Welt regiert und die Menschheit verflucht; mag
er verfaßt einem auch die harmlosesten Freuden
und gleicht bitteren Wermut in die Biersteg
trinkender Männer.

Die Bierpreise werden um das Doppelte erhöht werden. Tausend feuchte Männerhose werden austrocknen, die Ge'angerine werden keinen Nachwuchs ihres Baumaterials mehr erhalten. — Es wird einfach furchtbar werden

Und dann die Umstellungen auf geistliche
täglichen Gefähr. Die heute noch immer im
Krieg und Streben hat das Monoch des Mannes
das Eignen der Intelligenz. Vornehmlich
der seinen Lebensart ausdrückt, so wird im Zu-
kunft das Was Bier, das einer trinken be-
zählen kann, und wasgegeben sein für seine
gesellschaftlichen Einfluß. „Er trinkt ein Was
Bier,“ wird man sagen, „er muß ein vornehm
Mann sein,“ trinkt jemand aber zwei Was Bier
so wird man ihn einen Verschwenker nennen
und ihn unter Ausruf stellen.

In den Kneipen wird es leer werden und die Stammtische werden verdorren und die Bierbaupoli & wird faust entfliegen. Ich sehe ein fernes Unheil entstehen. Weiß man den gar nicht, was alles mit dem Bierre zusammenhängt.

Doch mir soll es egal sein, ich habe jetzt Antwort. Für mich aber habe ich einen feinen Plan zurecht gelegt. Wenn ich auch nicht beabsichtige, mich in den Gruch eines feinen Mannes zu bringen, so will ich doch meine Freunde ein bißchen ärgern.

Noch heute werde ich mir eine Flasche
Trübheißer kaufen. Wenn die Zeit kommt
der der Allernachste aller Vornehmen, der ich
aller Reichen, ich alle Bierelast in
Hier erlauben kann, dann werde ich eben
ein paar Tropfen aus meiner Trübheißer
nehmen und zu trinken. — Trübheißer
das ist der Vorname der vornehmen Reichen
Himmel, werden meine Freunde grün werden
vor Vergew.

Eine Tragödie auf hoher See.

Am 24. April ist an der neuhundtundfifftzigste Kiste der Dampfer Raymond gescheitert. Alle Fahrkräfte und Mannschaften konnten an der nahe Kiste gerettet werden. Nur wenige Matrosen wurden vermisst. Wie sich jetzt heraus stellt, haben diese Matrosen inzwischen durchbares Eis erlebt. Ihrer vier retteten sich in ein offenes Boot, das sehr rasch von der Unglücksstelle abgetrieben wurde. Das Boot war Tage auf offener See unterwegs. Am dritten Tag fuhr ein Schiff an dem Boot vorbei, welches zu bemerken. Bereits am vierten Tage hatten die vier Insassen des Bootes alle Vorräthe verbraucht. Seit dieser Zeit führten sie ein wahres Hungerleben. Am elften Tage gelang es ihnen, ein Etüid Eis aufzusuchen, woselbst sie ihren brennenden Durst löschten. Am 8. Mai starb einer der Matrosen vor blühiger Beschäftigung vor den Augen seines Vaters, mit dem Sohn zusammen auf dem dänischen Geemeinschäftsverricht hatte. Am nächsten Tage starb abermals einer der vier Matrosen vor Hunger. Als das Boot schließlich von einem Dampfer aufgespott wurde, waren nur zwei Insassen am Leben, beide aber auch so sehr erschöpft, daß man Mähle haben wird, sie dem Krankenhause, in dem sie untergebracht sind, am Leben zu erhalten.

28. Juni: kaum verändert.
29. Juni: Sonne mit Wolkenzug, warm, ir-
welse Regenfall.

30. Juni: Sonne, theils wollig, Strichweise
mittler. Regen Sturm.

Auf nach Bergkamen!

Freitag, den 29. Juni, Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag
den 1. Juli, findet auf dem Grundstück des Restaurateurs
E. Schürmann, Haltestelle der Straßenbahnlinie Kamen—Werne

nur 3 Tage

Grosstadtkirmes

statt. — Aufgebaut sind nur erstklassige Fahr- und Schaugeschäfte
sowie Spiel- und Schießbuden aller Art.

Sonnabend, den 30. Juni, ab 4½ Uhr,

grosses Kinderfest

Abends Brillant-Feuerwerk, Illumination.

1970

G. D. A.

Leichtmotorräder

mit D. K. W. Motor

hat ständig abzugeben

F. u. H. Mork, Kamen,

Automobil-Reparaturanstalt. — Telefon Nr. 286.

F. u. H. Mork, Kamen,
Automobil-Reparaturanstalt. — Telefon Nr. 286.

Die Mindestsätze betragen ab 1. Juli 1923 nach Anhörung der Spitzenverbände der Mieter- und Vermieterkreise

für Zinssteigerung	100%,
für Verwaltungskosten, die nicht umgelegt werden	4 000%,
für laufende Instandsetzungen	7 000%,
wenn der Mieter innerhalb der Mieträume die laufenden Reparaturen trägt, und	14 000%,
wenn der Vermieter innerhalb der Mieträume die laufenden Reparaturen trägt.	

Auch bei 14 000 % hat der Mieter die „Schönheitsreparaturen“ zu tragen.

Essen, den 22. Juni 1923.

Der Verbandspräsident des Siedlungsverbandes
Muhltholenbezirk.

Veröffentlicht!

Die vorstehenden Mindestsätze gelten ab 1. Juli d. J.

Hamm (Westf.), den 25. Juni 1923.

Der Landrat. Krenn i. v.

Anzeigen

in der Kamener
Zeitung
haben stets Erfolg

Ramen.
Neinhard, Gerdt's
 Stuft.

Schriftl. Anfragen unt. Nr. 1971
an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten

Fritz Stolz,

werden

Druckarbeiten jeder Art

zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken

in feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt

— **Kälteferien im Sommer.** Ein Kuriosum trat sich in Berlin zu: Die Schülerinnen des Goethe-Gymnasiums mußten vorzeitig aus der Klasse entlassen werden, da die herrschende Kälte den Aufenthalt in den Schulräumen unmöglich machte. Also Kälteferien im Sommer.

— **Vor dem Schwurgericht in München** fand die Verhandlung statt gegen den 50jährigen Oberpostinspektor Pfaffinger, der von 1920 bis zu seiner Verhaftung im Februar 1923 aus den durch seine Hände gehenden Auslandsendungen fremde und deutsche Wertpapiere, Geldforten, Briefmarken und Warenproben, im damaligen Werte von 70 Millionen Mark, entwendet hatte. Pfaffinger wurde zu 6 Jahren Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Todesurteil gegen einen Achtzehn** jährigen. Das Münchener Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Knecht Dligenski zum Tode, weil er den Arbeiter Hundsdörfer in Pilgramsdorf ermordet und an dem Besessenen Kuchmann einen Mordversuch unternommen hatte. Dligenski hatte die Tat begangen um die Aufhebung umfangreicher Diebstähle zu verhindern.

— **22 Millionen Mark** Rohrgelber gerast. In der Nacht drangen mehrere Gauner in die Charlottenburger Gaswerke, setzten den umstehenden Gasbehältern Pipen auf die Brust und raubten die Rohrgelber in Höhe von 22 Millionen Mark. Darauf klagten die Täter und konnten bisher nicht wieder erreicht werden.

— **Mordhörer** Mord durch einen Landbesitzer. In einem der Braunschweiger wurden die Wandtüche gestohlen und Angerlin von einem jungen Deutschen, der die Nacht auf einem Handwagen zugebracht hatte, erschossen. Als der Landbesitzer von den beiden Handwärtlern heute vorzeitig auf dem Geraden antrat, wurde, sah er ohne weiteres einen Mordhörer und erschoß nachher den Landbesitzer. Der Doppelmörder ergab sich der Nacht. Jeder der furchtbare Mord hat bereits mehrfach in der ganzen Gegend große Aufregung.

— **Eine Gaubandwärtlerin zum Tode** verurteilt. Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte die Frau des Maurermeisters Richter wegen Mordes zum Tode, den Buchhalter Weg wegen Beihilfe zu 12 Jahren Zuchthaus. Frau Richter, die mit Weg ein Liebesverhältnis unterhielt, erschoss am 14. Februar ihren Gatten, den sie unter Vor-

Das Reinfektionsgeschäft selbst beginnt mit einer außerordentlichen Reinigung der Ställe.

Gegehrten, Gießen, Erbsen oder Kleindruck
find, wenn keine Nisse vorhanden, mit einer al-
kalischen karbolsaltigen Lösung zu säubern.
Diese Lösung wird auf folgende Weise hergestellt:
Schonlich kommt zu angetrocknetem Sodaalkali, und
dann wird noch ein wenig Karbolsäure zugefügt.
Die Arbeit wird entweder mittels eines stei-
nen Bechens oder einer Quaderbirne verrichtet.
In letzterem Falle darf die Lauge nicht heiß
sein, da sie in diesem Zustande die Hände des
Arbeitenden angreift. Der Holzbelag des Fußbo-
dens ist mit Teer zu behandeln. Es ist jedoch
ratsam, den Holzbelag, namentlich wenn er schad-
haft ist, zu entfernen und die Erde umzu-
graben. Dabei hebt man den Untergrund in
seiner Tiefe von 1 oder 2 Dezimeter aus und
entfernt die Erde so, daß kein Tier mehr dar-
in Versteckung finden kann. Dann be-
schichtet man den Untergrund mit Karbolsäure-
lösung und läßt die Arbeit bis zum nächsten
Tage ruhen. Nun breitet man auf dem Un-

Sonntag, 1. Juli: Haspe 2 L. N., Giringhausen
M.
Montag, 2. Juli: Dortmund u. Hagen Schlacht
Hofelshingh R. B., Obermarsberg R.
Dienstag, 3. Juli: Saffenberg R. B., Nien R.
Dorsten R., Holzhausen R. Nind. Pf. Sch.
Lübbecke Nind. Pf. Sch., Minden R. Nind.
Pf. Sch., Schafe Biegen, Rothemühle Nind.
Schw.
Mittwoch, 4. Juli: Hötzer u. Korvey Nind.
Pf. Sch., Dortmund Buchh. Haspel. Sch.
Nind. Schw., Wattenfeld Nind. Pf. Sch.
Donnerstag, 5. Juli: Burgsteinfurt R. Pf. Sch.
Dorsten R., Lotho Nind. Schw., Bader-
Nind. Pf. Sch., Ferne Nind. Pf. Sch.
Freitag, 6. Juli: Lüdinghausen R., Dortmund
Pf.